



Erntedankbar

Slam Poetry am 19.Oktober 2025

im Soul Sunday am Erntedankfest von Simon Rindlisbacher

Erntedank. Dank wofür genau?

Ich säe nicht, ich ernte nicht.
Ich schreibe, konzipiere, studiere
und verdiene –
brutto 100 Franken die Stunde.

Ich säe nicht, ich ernte nicht.
Ich kaufe ein.
Bei Coop, Migros, online.
Grosse Auswahl.
Alles was ich brauche, immer verfügbar:
Essen, Trinken, Kleider und mehr.

Ich säe nicht, ich ernte nicht.
Ich leiste mir Ferien,
drei paar Laufschuhe,
ein Rennvelo,
den neuen Akkubohrschrauber für die Werkstatt (kein billiger Mist),
in der Küche eine Kenwood Chef,
unterwegs ein Schoggibrötli mit Bio-Kaffee,
für den Feierabend Craft-Bier mit und ohne Alkohol.
Und Netflix, natürlich.
Genuss.

Ich säe nicht, ich ernte nicht.
Habe trotzdem alles, was ich brauche.
Immer genug.

Ich säe nicht, ich ernte nicht.
Bin auch gesund. Meistens.
Wenn nicht, hilft die Medizin, die Technik.
Pille hier, Arzt da.
Mein Körper, gut versorgt.

Ich säe nicht, ich ernte nicht.
Und ich wohne sogar im eigenen Haus.
Viel Platz trotz Kinder.
Schöne Möbel. Immer warm.
Geschützt vor der Natur.
Ich drin, sie draussen.
Ich säe nicht, ich ernte nicht
und fühle mich losgelöst –
von anderen, der Natur, von ihren Kreisläufen.

Ich säe nicht, ich ernte nicht.
Und ich bin unabhängig,
frei wie die Vögel,
die auch nicht säen und ernten.

Bin ich das?
Sind sie das?

Erntedank. Dank wofür genau?

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich
und seine Güte währet ewiglich.

«Danket dem Herrn, denn er ist freundlich
und seine Güte währet ewiglich»,
klingt es plötzlich irgendwo in der Ferne.
Als Gebet x-fach gehört
am Tisch bei meinen Grosseltern.
Damals nicht verstanden.
Trotzdem eingebrannt in meinen Erinnerungen.

Danket dem Herrn,
denn er ist freundlich
und seine Güte währet ewiglich.
Ist da nicht was?

Danket dem Herrn,
denn ich säe nicht, ich ernte nicht.
Ich kann konsumieren, was andere herstellen.

Danket dem Herrn,
denn ich säe nicht, ich ernte nicht.
Und trotzdem lebe ich von der Natur –
von Luft, Sonne, Wasser und Boden.

Danket dem Herrn,
denn ich säe nicht, ich ernte nicht.
Ich werde versorgt,
von Menschen auf der ganzen Erde –
und von der Erde selbst.

Danket dem Herrn,
denn ich säe nicht, ich ernte nicht –
aber ich beginne zu erahnen:
nichts ist selbstverständlich.

Danket dem Herrn,
denn ich säe nicht, ich ernte nicht.
Ich kann konsumieren, was andere herstellen.
Unter welchen Bedingungen?
Für 100 Franken brutto die Stunde?

Danket dem Herrn,
denn ich säe nicht, ich ernte nicht.
Und trotzdem lebe ich von der Natur –
von Luft, Sonne, Wasser und Boden.
Mit welchen Folgen für den Planeten?

Danket dem Herrn,
denn ich säe nicht, ich ernte nicht.
Ich werde versorgt,
von Menschen auf der ganzen Erde –
und von der Erde selbst.
Überversorgt?

Danket dem Herrn,
denn ich säe nicht, ich ernte nicht –
und mir scheint:
Gleich wie die Vögel,
bin ich nicht frei, sondern abhängig,
aber umsorgt.
Anders als die Vögel,
nehme ich mir mehr als ich brauche,
meistens,
denn ich kann.
Wem nehme ich dabei weg?

Erntedank. Dank wofür genau?

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich
und seine Güte währet ewiglich.

Seine Güte währet ewiglich.
Auch für mich?
Dem Überversorgten?

Seine Güte währet ewiglich.
Wie werde ich dem gerecht?

Seine Güte währet ewiglich,
deshalb habe ich genug zum Teilen,
könnte solidarisch sein,
Verantwortung übernehmen,
für andere, für die Erde –
und wüsste sogar, wie das gehen könnte.

Seine Güte währet ewiglich.
Eigentlich sollte mich das in Bewegung bringen.
Tut es aber zu wenig –
finde ich.

Seine Güte währet ewiglich
und ich esse trotzdem Fleisch.
Fahre Auto.
Bestelle auf Amazon, was ich nur bedingt brauche.
Und ja:

Reise in die Ferien,
besitze drei Paar Laufschuhe,
ein Rennvelo,
einen neuen Akkubohrschrauber,
eine Kenwood Chef,
esse Schoggibrötli,
trinke teuren Bio-Kaffee
und Craft-Bier.
Und habe ein Netflix-Abo, natürlich.

SEINE Güte währet ewiglich
und ICH bin oft zu bequem.

Deshalb einfach:
«Danket dem Herrn, denn er ist freundlich!»
und gut ist?
Wohl kaum,
denn mich soll man an meinen Früchten erkennen.

Doch:

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich,
ist möglicherweise ein Anfang –
von Neuem achtsam werden,
die Wirklichkeit anerkennen,
meine Abhängigkeiten.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich,
dann keine Ausrede, sondern Anstoss –
Zeichen des Willens dranzubleiben,
nicht abstumpfen zu wollen.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich,
vielleicht bei jeder Mahlzeit gebetet,
bewusst wiederholt,
so sogar Quelle für eine Lebenshaltung –
dankbar, demütig,
froh umsorgt zu sein aus reiner Güte.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich,
damit schliesslich der Boden,
aus dem die Chance, der Wille, die Kraft wachsen kann,
doch immer wieder zu versuchen das Gute zu tun,
zu tun, was ich eigentlich schon weiss,
Schritte zu gehen –
auch wenn es nur kleine sind.

Ich säe nicht, ich ernte nicht und will dankbar sein.
Mit deiner Hilfe, Gott!